

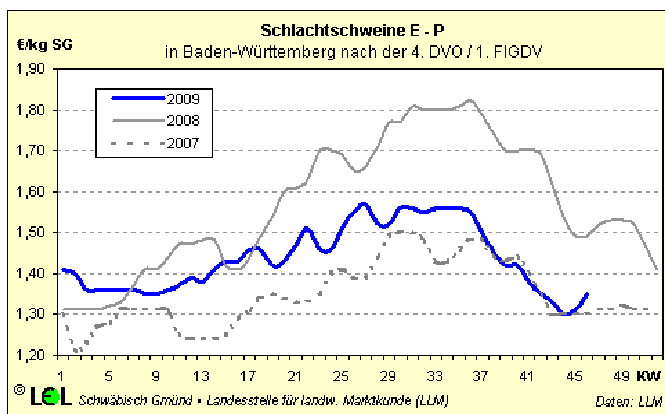


Schlachtschweine

Bis einschl. KW 46 wurden in Deutschland von den meldepflichtigen Betrieben 40 Mio. Schweine geschlachtet (+1,4 Mio. Tiere / +3,6 % gg. VJ), 3 Mio. Schlachtschweine stammten aus den Niederlanden und Dänemark (+0,55 Mio. gg. VJ). Die EU-Produktion ging hingegen um 2,4 % zurück. Im Sommer wurden aus Deutschland über viele Wochen bis zu 100.000 Tiere wöchentlich lebend nach Osteuropa und Russland verkauft. Diese Angebotsverknappung brachte dem Markt eine wesentliche Entlastung. Die Lebendexporte sind mangels Nachfrage derzeit fast vollständig zum Erliegen gekommen.

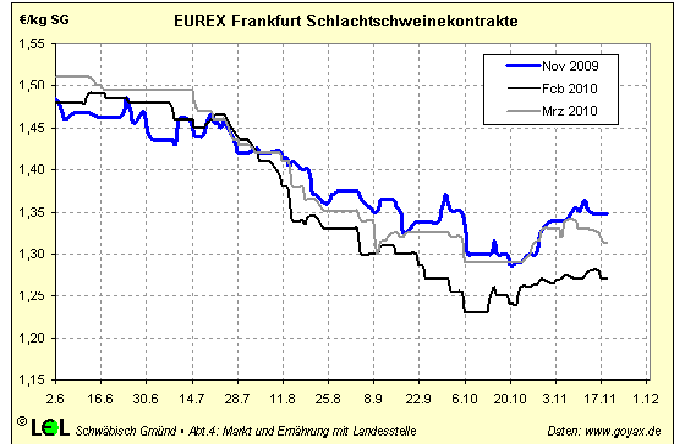
Ging in der 1. Jahreshälfte der Schweinefleischverbrauch noch um 5 % zurück, so hat sich nach den Ferien der Inlandsabsatz durch laufende Aktionen des LEH wesentlich verbessert. Vor allem wertvollere Teilstücke wie Schinken und Lachse, konnten dennoch bis Anfang November nicht kostendeckend abgesetzt werden. Der Verkaufsdruck aus dem Inland wie auch aus Spanien war zu groß. Zwischenzeitlich ist aber auch hier eine gewisse Entspannung spürbar.

Der schwache US-\$ begünstigt derzeit nord- und südamerikanische Lieferanten. Zwar haben sich von Januar bis August 2009 die Lebendexporte nach Russland verdoppelt, insgesamt gingen die EU-Ausfuhren in Drittländer jedoch um 17 % gg. VJ. zurück. Besonders betroffen war frisches und gefrorenes Fleisch, weniger verarbeitete Ware und Nebenprodukte. Wesentlich günstiger fällt die Bilanz für die deutschen Exporteure aus (+2 %). Die Fleischexporte blieben nahezu konstant, vor allem bei Nebenprodukten war sogar eine Steigerung möglich.



Die Preisbildung war in Deutschland in den letzten Wochen nicht einfach. Eine gute Lebendnachfrage aber schwierige Fleischgeschäfte sorgten in der zweiten Oktoberhälfte für unterschiedliche Markteinschätzungen der „grünen“ und „roten“ Seite. Hauspreise und Mengenreduzierungen der Schlachtbetriebe waren die Folge. Zwischenzeitlich wurde mit 1,35 €/kg SG ein Preisniveau gefunden, das für beide Seiten wohl akzeptabel ist und bis Mitte Dezember Bestand haben könnte. Dann geht die Nachfrage im Export und bei Verarbeitungsware erfahrungsgemäß zurück. Wichtig ist daher die zeitnahe Vermarktung schlachtreifer Schweine, Spekulation sind nicht angebracht. Über Weihnachten, wenn die Schlachtmengen zurückgefahren werden, entstehen sonst schnell wieder Überhänge, die stärkere Preiskorrekturen notwendig machen.

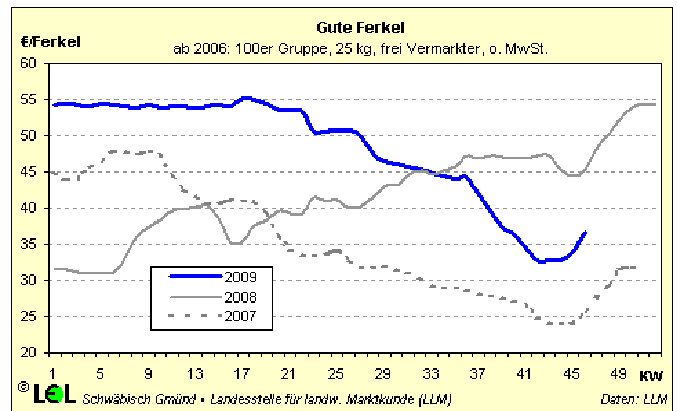
Terminmarkt Schweine



Im Wesentlichen folgen die Kontrakturse dem Verlauf des Vereinigungspreises. Der Januar-Kontrakt, der zeitweise unter 1,20 €/kg gehandelt wurde, hat sich zwischenzeitlich wieder auf 1,23 €/kg SG befestigen können. Nach wie vor sind die Umsätze bei Schlachtschweinen und noch deutlicher bei den Ferkelkontrakten gering, die niedrigen Kurse bieten wenig Anreiz zum Handel.

Ferkel

Ungünstige Erlösaussichten für Schlachtschweine im Januar und Februar und das im Jahresverlauf höchste Ferkelaufkommen sorgen im September und Oktober üblicherweise für den saisonalen Tiefpunkt der Ferkelpreise. In 2009 war mit einer Notierung von knapp 33 € der Boden erreicht, rund 20 € unter dem Niveau des ersten Halbjahres.



Anfang November hat sich die Ferkelnachfrage spürbar belebt. Der Anstieg der Schlachtschweinepreise sowie die Aussicht auf kühlere Witterung mit der Notwendigkeit, den Stall vorheizen zu müssen, veranlassten die Mäster dazu, verstärkt aufzustallen. Weiter steigende Ferkelpreise und wöchentlich höhere Notierungen unterstützten dies zusätzlich. Regionale Überschüsse konnten innerhalb von 14 Tagen abgebaut werden. Seit Anfang November konnten sich die Ferkelpreise in Baden-Württemberg um gut 5 € befestigen.

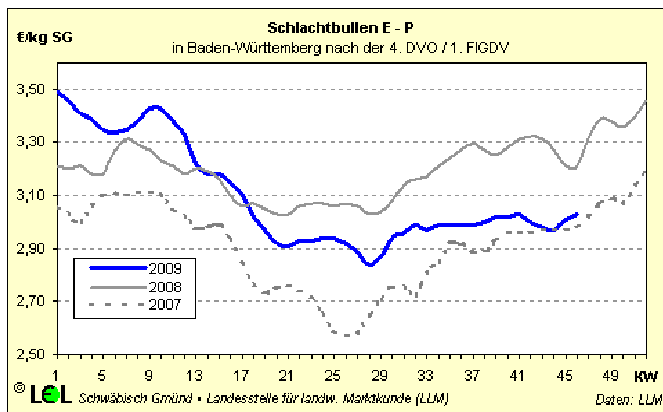
Auch in den nächsten Wochen dürften die Ferkelpreise noch weiter zulegen, allerdings mit kleineren Preisaufschlägen, da vom Schlachtschweinemarkt keine weitere Unterstützung

mehr zu erwarten ist. Bei einigen regionalen Vermarktungsunternehmen ist die Nachfrage noch größer als das Angebot, weshalb eine zeitnahe Lieferung nicht möglich ist. In den Niederlanden scheint der Markt bereits wieder ausgeglichen zu sein, da für die KW 47 an der Utrechter Börse keine weitere Preisanhebung mehr möglich war.

Rinder

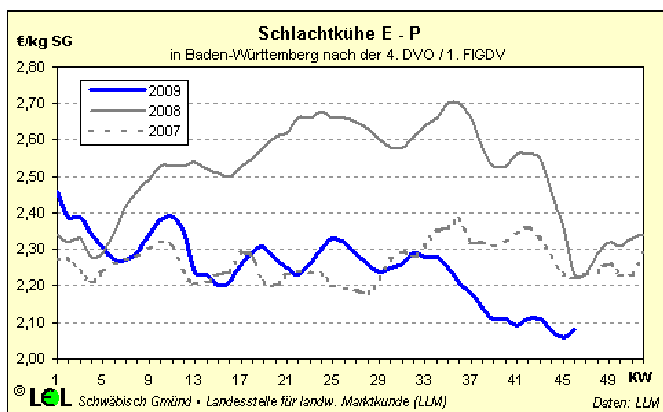
In den letzten Wochen hat sich die Kluft zwischen Jungbullen und Schlachtkühen noch weiter vergrößert. Im Mittel liegen die Auszahlungspreise für Jungbullen (E-P) in der KW 46 bei 3,03 €/kg SG, während Schlachtkühe mit 2,08 €/kg SG annähernd 1/3 weniger Erlösen.

Jungbullen



Derzeit wird im LEH, gerade auch bei SB-verpacktem Rindfleisch, fast ausschließlich Jungbullenfleisch verkauft. Entsprechend rege ist die Nachfrage der Schlachtbetriebe in einzelnen Wochen wenn es darum geht Aktionen des Handels zu bedienen. Gefragt sind dann schwerpunktmäßig Zerlegebullen. Teilweise wird auch schon berichtet, dass bereits Ware für das Weihnachtsgeschäft bevorratet wird. Auch das Exportgeschäft Richtung Südeuropa scheint in den letzten Wochen neue Impulse erhalten zu haben. Schwierig gestaltet sich dagegen seit Monaten der Absatz von Edelteilen. Als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise wird der Konsumentenkreis dafür immer kleiner. Für weiteren Preisdruck in diesem Marktsegment sorgen günstige Angebote südamerikanischer Importware. In den nächsten Wochen dürfte sich bei weiter belebter Nachfrage das Preisniveau befestigen.

Schlachtkühe



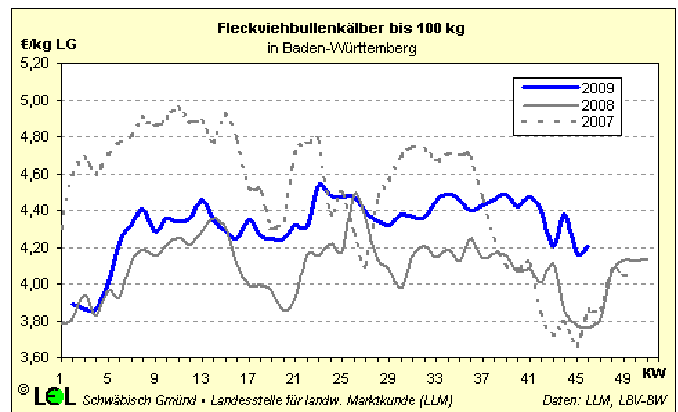
Die Nachfrage der Schlachtbetriebe entsprach in den letzten Wochen gerade so dem Angebot an Schlachtkühen. Begründet ist dies durch unzureichende Erlöse beim Fleischverkauf im Inland und im Export in die Nachbarstaaten. Der Haupt-

absatz für Kuhfleisch, vor allem von Vordervierteln und stark abfallenden Qualitäten ist Verarbeitungsware und gemischtes Hackfleisch. Der Verbrauch an gemischtem Hackfleisch nahm dieses Jahr deutlich zu, allerdings wurde dieses ebenfalls oft in Aktionen zu stark reduzierten Preisen beworben. Die Nachfrage nach Verarbeitungsware nimmt meist ab Mitte Dezember, im Vorfeld der Weihnachtsfeiertage und über den Jahreswechsel ab, bevor die Fleischwarenfabriken im Neuen Jahr wieder mit der Produktion beginnen. Daher ist es eher unwahrscheinlich, dass sich die freundlichen Impulse vom Jungbullenmarkt in den kommenden Wochen auch bei Schlachtkühen umsetzen lassen.

Der Drittlandsexport von Rindfleisch ist in den ersten 8 Monaten dieses Jahres EU-weit um 30 % eingebrochen, der wichtigste Käufer Russland reduzierte seine Mengen sogar um 62 %. Zuwächse waren bei einigen Balkanstaaten zu verzeichnen. Besonders hart traf diese Entwicklung die deutschen Rindfleischexporte, der Rückgang betrug 57 % und betraf frisches und gefrorenes Rindfleisch gleichermaßen.

Kälber

Fleckviehbullenkälber lassen sich entsprechend der Entwicklung bei den Bullen seit Wochen auf weitgehend konstantem Niveau von knapp unter 4,50 €/kg LG absetzen. Dieses Niveau dürfte zumindest bis Mitte Dezember Bestand haben.



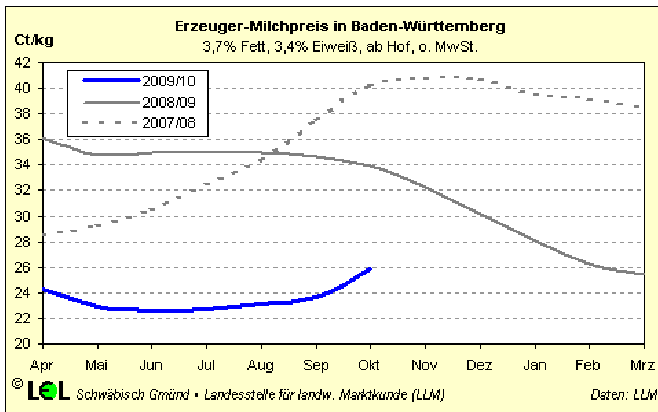
Seit Mitte des Jahres bröckeln die Preise für schwarzbunte Nutzkälber weiter ab und liegen inzwischen wieder unter 80 €/Kalb. Auch in den kommenden Wochen dürfte der Preisdruck bei ruhiger Nachfrage anhalten.

Seit Jahresbeginn weist der Markt für Schlachtkälber so gut wie keine saisonale Preisentwicklung auf. Ob sich der Auszahlungspreis von rund 4,40 €/kg SG auf das Weihnachtsgeschäft hin befestigen kann, bleibt abzuwarten.

Milch

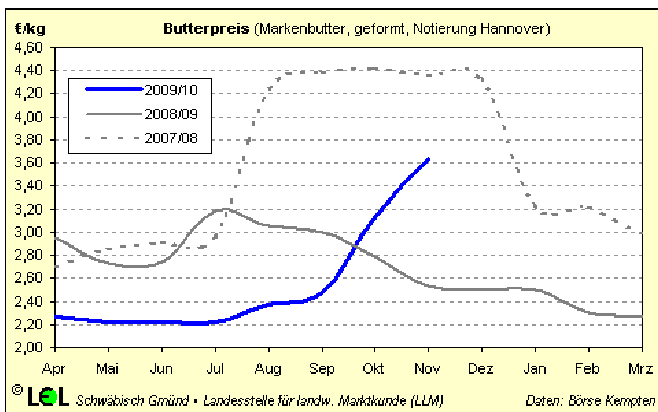
Ende Oktober wurde der saisonale Tiefpunkt der Milchlieferung in Deutschland durchschritten, Anfang November lag die Anlieferung sogar 1,3 % unter dem Vorjahr (Ost: -8,8 %, West: +0,8 %). Insgesamt lag die Quotenausnutzung bis September bei 99,0 % (Quotenerhöhung und geänderter Fettkorrekturfaktor berücksichtigt) (VJ: 95,9 %). Damit hat sich die Situation zwar etwas entspannt, bei den steigenden Milchpreisen und günstigen Kraftfutterkosten ist die Gefahr einer Superabgabe dennoch real.

Der Spotmarkt liegt weiter auf hohem Niveau, in den Niederlanden wurden mit 34 ct/kg (DCA) zuletzt ein Jahreshoch erzielt. Der Kieler Rohstoffwert konnte sich im Oktober mit 26,2 ct (3,7/3,4, frei Molkerei) gegenüber September um 4,2 ct/kg verbessern.



Im September wurde in Deutschland für Milch 22,9 ct/kg (-10,2 ct/kg gg. VJ.) an die Erzeuger ausgezahlt (3,7/3,4). Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch konnte sich im September auf 37,1 ct/kg verbessern. In Baden-Württemberg stieg der Preis auf 23,7 ct/kg (+0,6 ct/kg gg. August), der Oktober wird auf 25,9 ct/kg geschätzt.

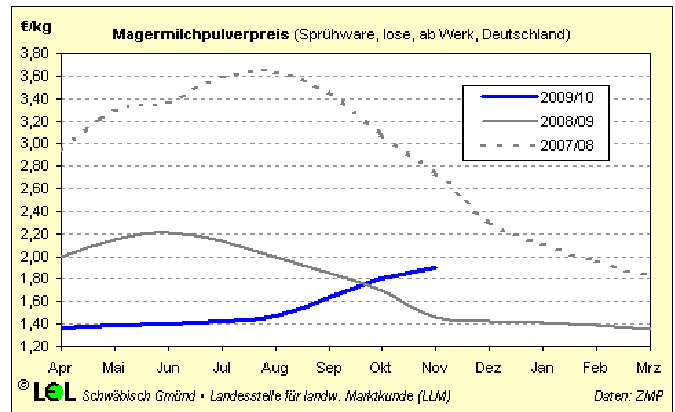
Die Molkereien konnten im November im Handel in weiten Bereichen höhere Preise durchsetzen. Angeführt wurde die Entwicklung von Butter, wo die Preise bei begrenztem Angebot und guter Nachfrage seit Juli um über 60 % angestiegen sind und im Großhandel momentan bei rund 3,70 €/kg liegen. Auch bei Trinkmilch konnten rund 6 ct/kg höhere Abschlüsse erzielt werden. Mäßig ist der Anstieg bisher bei Magermilchpulver. Auch Schnittkäse konnte im Verhältnis noch wenig zulegen. Hier wurden bei ungewöhnlich niedrigen Beständen, kleinem Angebot und normaler, im Export reger Nachfrage zuletzt rund 2,85 €/kg notiert (gg. 2,35 €/kg im Juli). Weiter Befestigungen sind hier zu erwarten.



Inzwischen zeichnet sich die Spitze des Preisanstiegs ab. Auch an den internationalen Märkten tendieren die Notierungen seit einem Anstieg im September seitwärts.

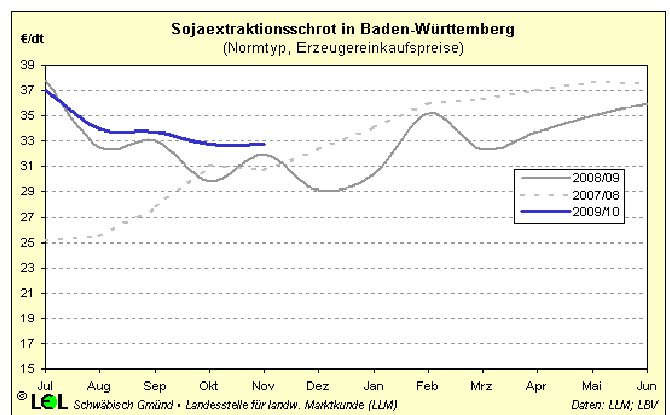
Offen bleibt, wie der Verbraucher auf die höheren Preise reagieren wird, hatten die niedrigen Butterpreise 2009 einen privaten Mehrverbrauch von über 3 % zu Lasten von Margarine ausgelöst. Fraglich bleibt auch, was die EU weiter unternimmt. Sie hat mit der jüngsten Streichung bzw. Kürzung der Exporterstattungen ausgesprochen schnell reagiert und verfügt Ende September über Interventionsbestände von 79.000 t Butter und 266.000 t MMP.

Die jüngste Quotenbörse vom 2. November brachte für Westdeutschland einen Preis von 20 ct/kg (+5 ct/kg gg. Juli). Der Preisanstieg ist das Ergebnis eines sprunghaften Anstiegs der Nachfrage wegen der Sorge um die im Vorfeld diskutierten Begrenzungen der Saldierung. Aus Baden-Württemberg flossen wiederum 5.100 t Quote ab, inzwischen summiert sich der Abfluss auf 78.000 t (3,6 % der Milchmenge).



Sojaschrot

Nach dem Jahreshoch Anfang Mai mit rund 37 €/dt sind die Sojaschrotpreise weiter rückläufig und liegen aktuell bei 30 bis 31 €/dt. Dies ist auf zwei wesentliche Punkte zurück zu führen. Einerseits melden die USA auf leicht erhöhter Anbaufläche eine Rekord-Sojabohnenernte von 90 Mio. t (+10 Mio. t gg. der schon hohen Vorjahresernte). Andererseits hat sich für die EU im Bereich der wichtigen US-Importe durch die Zulassung von drei GV-Maissorten eine gewisse Entspannung ergeben. Damit wurde die Gefahr, dass US-Sojabohnen aufgrund von Verunreinigungen mit nicht zugelassener GV-Maissaat zurückgewiesen werden, deutlich entschärft. In der EU gilt eine Nulltoleranz bei Verunreinigungen mit nicht zugelassenen GV-Organismen. Für eine endgültige Entspannung wird die Zulassung einer weiteren GV-Maissorte in der EU für Ende November angestrebt. Für die kommenden Monate wird ein eher gleichbleibendes Preisniveau für Sojaschrot erwartet, erst ab April 2010 werden mögliche weitere Preisermäßigungen gesehen.



Getreide

Der Welt-Getreidemarkt bleibt 2009/10 reichlich versorgt. Die Getreideernte von rund 1.764 Mio. t (o. Reis) ist nach 08/09 die zweitgrößte aller Zeiten. Vor allem bei Weizen besteht ein deutlicher Angebotsüberhang. Die Getreideendbestände wachsen auf rund 366 Mio. t an. In der EU stehen einer Ernte von 291 Mio. t ein Verbrauch von 275 Mio. t gegenüber. Ähnlich gut ist die Versorgung auch in Deutschland, wo 2009 gut 49 Mio. t Getreide eingefahren wurden. Im Schnitt wurden 69,8 dt/ha (+1,5 %) geerntet. Rückblickend wurden die Prognosen des Frühjahrs 2009 auf allen Ebenen deutlich übertroffen. Daher brachen die Getreidepreise schon vor Beginn der Ernte ein. In und nach der Ernte war der Druck so stark, dass die Preise auf breiter Front auf das Niveau von 2005 / 2006 zurückfielen. Erst in den letzten 3 bis 4 Wochen stabilisierten sich die Preise etwas.

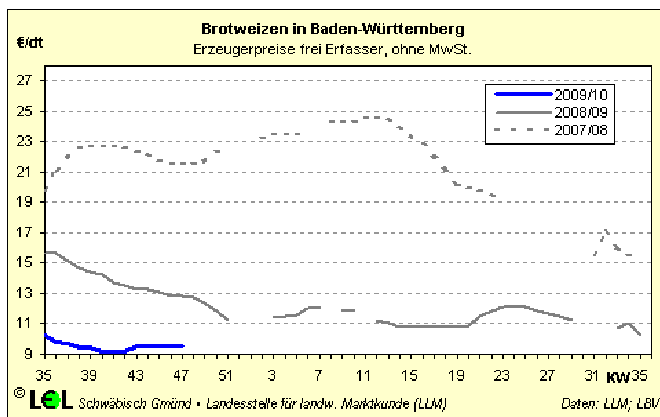
Futtergerste

Wintergerste wurde 2009 in Deutschland auf 1,45 Mio. ha (+2,4 %) angebaut, die Erträge lagen bei 69,3 dt/ha (+5 %). Die Erzeugerpreise liegen mit rund 8,90 €/dt frei Erfasser auf dem Niveau von 2005. Die letzten Wochen brachten eine leichte Stabilisierung um 0,50 €/dt, was auf die Eröffnung der Intervention im November zurückzuführen sein dürfte. Die Nachfrage nach Futtergetreide wird momentan als gut beschrieben, jedoch ohne wesentlichen Einfluss auf die Preise. Dies gilt überwiegend für Mais und Futterweizen, Gerste wird hauptsächlich der Intervention angedient.

Braugerste

Die sehr gute Braugerstenenernte 2009 führt zu einem Überhang von 2,6 bis 2,7 Mio. t in Europa. Dänemark, Großbritannien und Frankreich sind die bedeutendsten Überschussregionen mit zusammen 5,8 Mio. t geernteter Ware, davon 3,6 Mio. t für den Export. In Deutschland kompensieren Erträge von 52,1 dt/ha die 20 %ige Einschränkung der Anbaufläche fast vollständig. Geerntet wurden 2,22 Mio. t Sommergerste, davon 1,43 Mio. t Braugerste (-8 %). Der deutsche Braugerstenmarkt ist damit zwar um 0,3 Mio. t unterversorgt, die fehlende Ware drängt jedoch im Überfluss über die Grenzen. Zudem klagen die Mälzer über Absatzschwierigkeiten und nur geringe Auslastung oder gar kurzfristige Produktionsstilllegungen. Änderungen am Braugerstenmarkt werden frühestens im Frühjahr 2010 gesehen, wenn die Anbauentscheidungen für die neue Ernte getroffen werden.

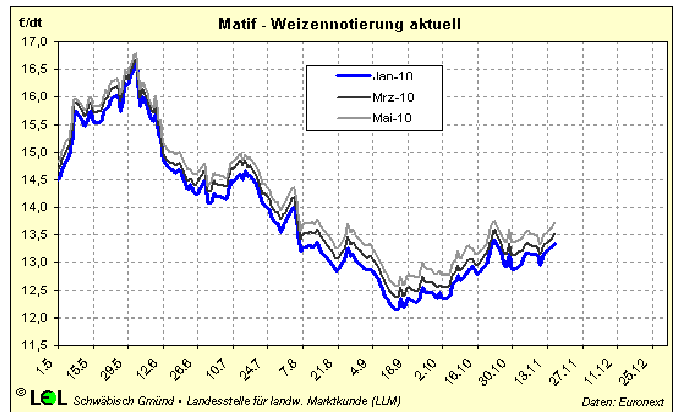
Brotweizen



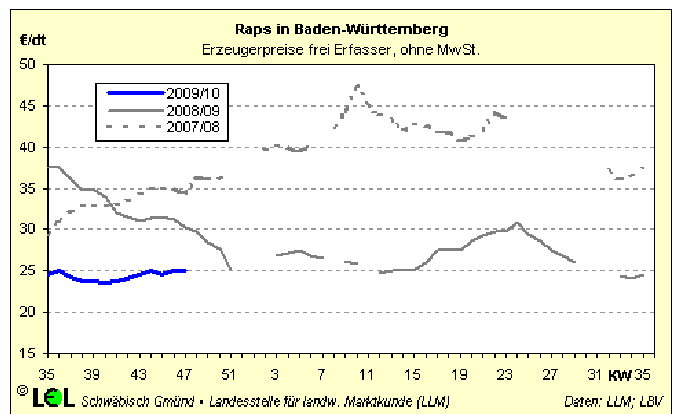
Der deutsche Weizenanbau lag 2009 bei 3,23 Mio. ha. Bei 77,8 dt/ha (-4 %) wurden 25,1 Mio. t (-0,9 Mio. t) geerntet. Der Markt wird als ruhig beschrieben. Die Abgabebereitschaft der Landwirte ist verhalten, die Nachfrage der Erfasser und Verarbeiter ist nur schwach. Viele Mühlen sind gut versorgt. In KW 46 werden Erzeugerpreise frei Erfasser von 9,50 €/dt genannt. Für A-Weizen werden Aufgelder im Bereich von 1,50 €/dt, für E-Weizen bis zu 4 €/dt genannt.

Terminmarkt Weizen

Die Notierungen sind ab Anfang Juni kontinuierlich eingebrochen. Novemberweizen notierte am 1. Juni noch bei 16,5 €/dt, Mitte September waren es noch 12,0 €/dt. Der Oktober brachte ein kurzes Zwischenhoch mit 13,2 €/dt, geschlossen hat der Novemberkontrakt mit 12,5 €/dt. Der Novemberkontrakt 2010 wird mit 14,6 €/dt deutlich besser eingeschätzt.

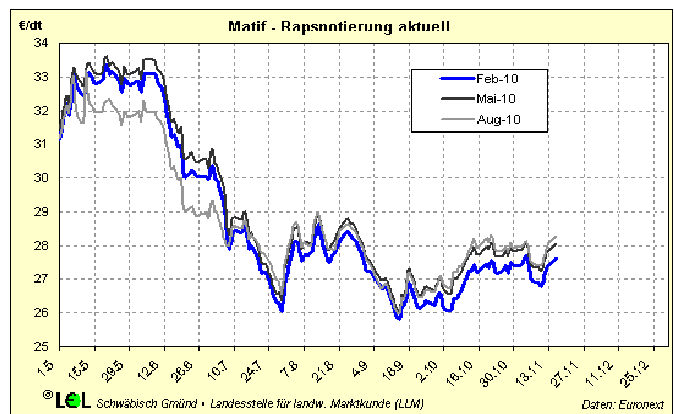


Raps



Seit dem Hoch mit 30 €/dt Anfang Juni rutschten die Rapspreise kontinuierlich ab und erreichten Ende September mit 23 bis 24 €/dt den Tiefpunkt. Weltweit wurde mit 56,6 Mio. t (-2,5 %) weniger Raps geerntet, in Europa war die Ernte mit über 20 Mio. t doch besser ausgefallen als erwartet. In den letzten Wochen konnte eine leichte Preisbefestigung beobachtet werden. Aktuell leidet 25 €/dt frei Erfasser bezahlt. Die Aussichten werden weiter vom schwierigen Umfeld geprägt. Eher schwache Preise Öl und Schrot bremsen die Verarbeitung. Zudem melden viele Ölmühlen überwiegend gute Versorgung bis Jahresende. Auch die schwächeren Vorgaben aus dem Sojabereich üben Druck auf den Rapsmarkt aus.

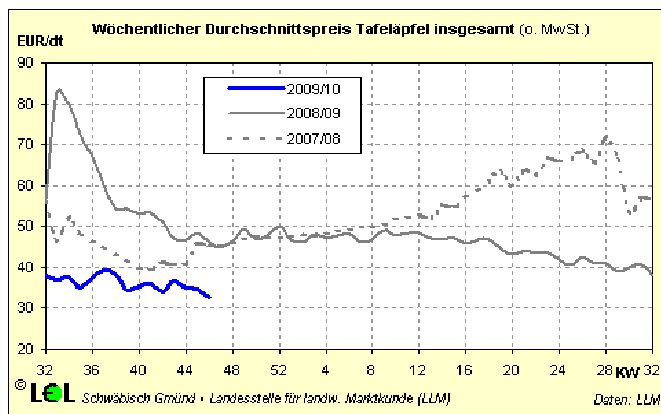
Terminmarkt Raps



Der Novemberkontrakt 09 schloss mit nur noch 26,9 €/dt, -20 % gegenüber 33,0 €/dt Anfang Juni. An den internationalen Börsen war die Lage ähnlich. Aktuell bewegen sich die vorderen Kontrakte bei 27,0 €/dt seitwärts. Dagegen zog der Novemberkontrakt 10 analog Weizen auf 29,0 €/dt an.

Tafeläpfel

Im September und Oktober wurden am Bodensee 17.320 t Tafeläpfel und 6.320 t Mostäpfel vermarktet. Wegen des Abgabedruckes der anderen Anbauggebiete, besonders Norddeutschland, standen Tafeläpfel, besonders Elstar und Jonagold/Jonagored unter erheblichem Preisdruck. Tafeläpfel liegen in der laufenden Saison mit 36,00 €/dt deutlich unter dem Vorjahres mit 52,90 €/dt. Da in den meisten europäischen Anbauregionen mehr Tafeläpfel als erwartet zur Verfügung stehen, ist man um ein kontinuierliches Absatztempo bemüht. Die Umstellung auf CA-Ware zeigt erste festere Tendenzen bei Elstar, wovon auch andere Sorten profitieren dürften. Trotzdem ist noch keine Entspannung in Sicht.



Dank der günstigen Witterung gibt es einen hohen Anteil an Kalibergrößen über 85 mm, die sich nur eingeschränkt vermarkten lassen und z.T. der Verwertungsindustrie zugeführt werden muss. Bei Mostobst konnten sich die Preise am Bodensee etwas festigen und liegen derzeit bei 7,34 €/dt, was momentan das höchste Niveau in Deutschland ist.